

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 32

Artikel: Berühmte Bilderdiebstähle

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berühmte Bilderdiebstähle

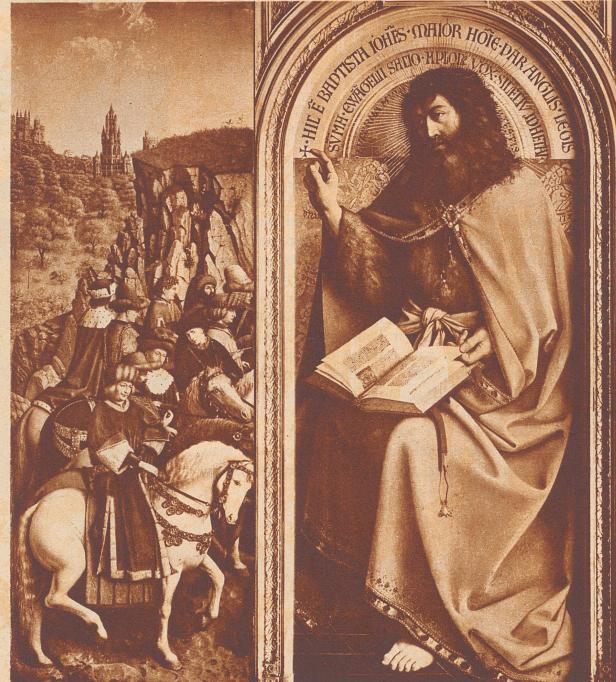
Vor kurzer Zeit wurde in der Kathedrale von St. Bavo in Gent ein Flügel des berühmten Altarwerkes von Jan van Eyck gestohlen. Die geraubten zwei Bilder gehören zu den wertvollsten Kunstwerken der Welt. Der Diebstahl ist einer jener sensationellen, an Unwahrscheinlichkeit grenzenden Vorfälle, die jeweils nicht nur Kunsthandel, Museen und Künstler, sondern die halbe Welt erregen. Es ist schwer, sich eine Vorstellung von den Motiven der Diebe zu machen, da ja Kunstwerke von solcher Bedeutung und so hohem Wert in der ganzen Welt unverkäuflich sind. Dennoch ist es im Laufe der Zeit wiederholt vorgekommen, daß berühmte Gemälde geraubt – aber später, oft nach jahrelangen Irrfahrten, wieder aufgefunden wurden.

Reproduktionen von F. Bruckmann A.-G., München



Die Entführung der Herzogin von Devonshire

Im Jahre 1876 hatten die Londoner Kunsthändler Agnew eines der schönsten Werke des größten englischen Malers Thomas Gainsborough, das Bildnis der Herzogin von Devonshire, auf einer Auktion für 255 000 Schweizerfranken (100 Guineen) erstanden und damit den höchsten Preis gezahlt, der bis dahin jemals auf einer Auktion erzielt worden war. Als das herrliche Bild im Salon der Herzogin in Old Bond-Street ausgestellt wurde, erregte es nicht nur die Bewunderung des herbeiströmenden Publikums, sondern auch die Aufmerksamkeit der Verbrecher, und wie eines Morgens der Portier den Ausstellungsraum aufschloß, gähnte ihm statt des Farbenwunders ein leeres Nichts aus dem vergoldeten Rahmen entgegen: die Leinwand war herausgeschnitten! Der Dieb wandte sich an die Firma und versprach die Rückgabe gegen die Zahlung einer hohen Summe und Zusicherung völliger Straffreiheit. Aber Agnew hatten schon die Polizei verständigt, und damit war eine Einigung unter der Hand unmöglich. Die Ausschreibung einer Belohnung von 25 000 Schweizerfranken (1000 Guineen) fruchtete nichts. Das kostbare Werk war verschollen und blieb es durch ein Vierteljahrhundert. Schließlich gelang es der zähen Beharrlichkeit der amerikanischen Detektivfirma Pinkerton, dem Dieb auf die Spur zu kommen. Dieser war ein internationaler Spieler Joe Elliot, der die ganze Zeit über mit der gemalten großen Dame, in dem doppelten Boden seines Koffers verborgen, durch die Welt reiste. Er hatte das Geheimnis nur einem einzigen Menschen anvertraut, einem Kollegen namens Sheedy. Pinkerton konnten Elliot des Verbrechens nicht überführen, aber, als der Falschspieler 1901 im Elend gestorben war, trat Sheedy mit der Detektivfirma in Verbindung und händigte ihr das Bild in Chicago gegen eine beträchtliche Summe aus, die niemals genau bekannt geworden ist. Agnew erhielten das Meisterwerk unbeschädigt wieder und machten schließlich noch ein gutes Geschäft, da Pierpont Morgan, der Multimillionär, das Gemälde für einen Riesenpreis erworb.



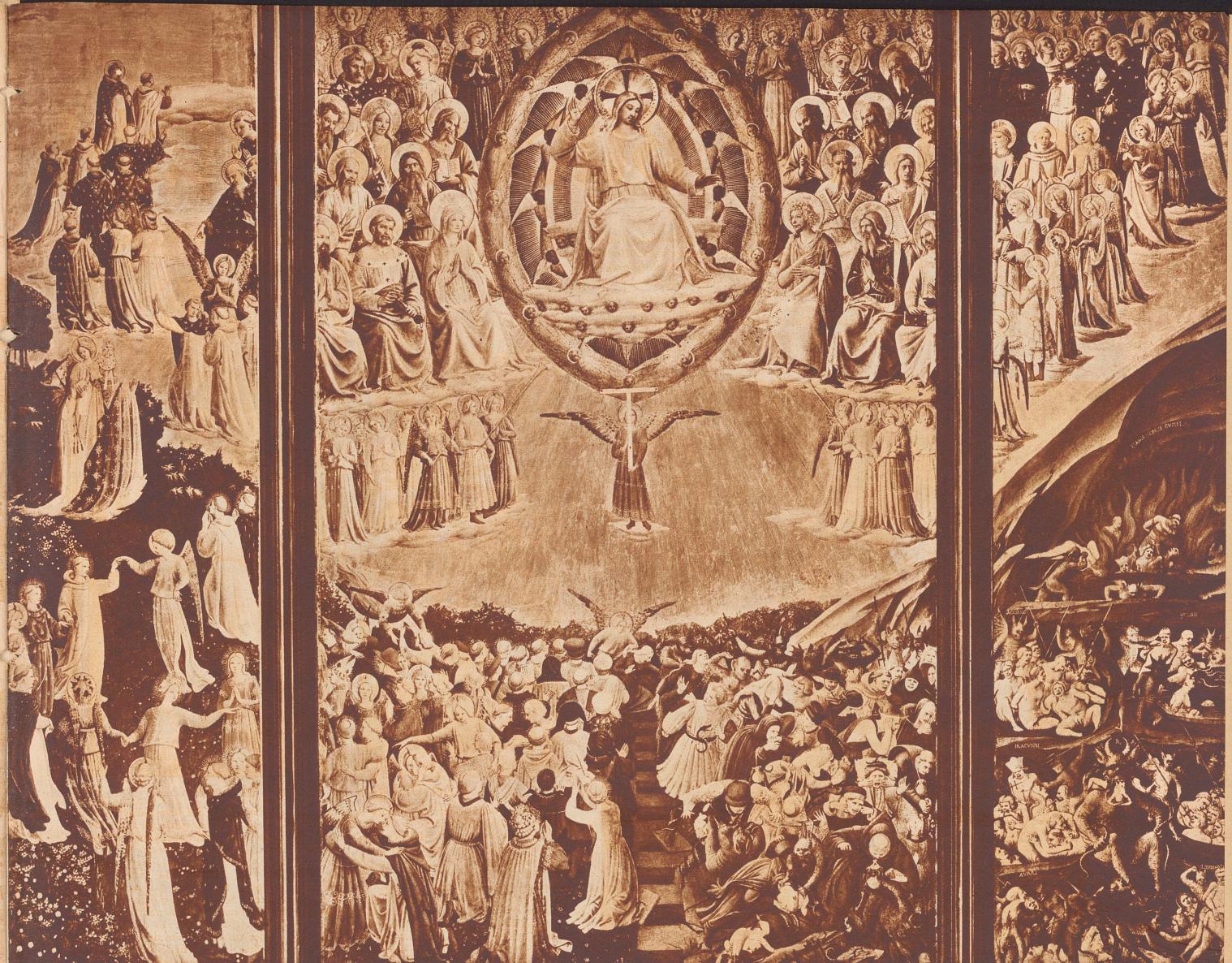
Der Diebstahl zu St. Bavo in Gent

In Belgien vollzog sich vor einiger Zeit das jüngste Gaunerstück auf dem Gebiete der berühmten Bilderdiebstähle. In der Kathedrale von St. Bavo in Gent wurde am 11. April ein Flügel des berühmten Altargemäldes des von bis jetzt unbekannt gebliebener Täterschaft geraubt. Es handelt sich dabei um ein Flügelstück des großen Altarwerkes, das außerseits die gemalte Statue Johannes des Täufers, auf der Rückseite die Gruppe der Gerechten Richter trägt. Der Kunsthändel, in den auf unbegreifliche Weise große Teile des Genter Altars gekommen waren, hatte die Flügel sorgsam zersagt, so daß der Johannes und die Gerechten Richter als Tafeln für sich standen. Sie kamen sie nach Berlin und waren dort im Kaiser-Friedrich-Museum ausgestellt. Bei Friedensschluß nach dem großen Kriege kehrten die beiden Bilder als Kriegstribut nach Belgien zurück. In der Kathedrale von Gent setzte man das einst Auseinandergesetzte wieder zusammen, um den Altar wieder in Ordnung zu bringen, wie er einst aus der Werkstatt Jan van Eycks hervorgegangen war. So kam es, daß die Diebe gleich zwei Bilder miteinander entwenden konnten. Trotz minutiöser Nachforschungen der internationalen Polizei konnte bis jetzt nicht die winzigste Andeutung von einer Spur der Räuber entdeckt werden. Was der oder die Uebelräter mit dem Raube anfangen wollen, ist allerdings schwer begreiflich.



Der van Eyk für 30 Rappen

Eines der kostbarsten Gemälde des Berliner Museums, die kleine Madonna in der Kirche von Jan van Eyck, verschwand eines Tages im Jahre 1877. Die Direktion mußte selbst zugeben, daß man es dem Dieb leicht gemacht hatte, dieses winzige Farbenjuwel einfach von der Wand herunterzunehmen und unter die Jacke zu stecken. Alle Bemühungen, das unschätzbare Werk wiederzuverlangen, blieben erfolglos, bis eines Tages ein Handwerker ein Bildchen brachte und fragte, ob es das durch Anschlag an den Säulen gesuchte Gemälde sei. Er konnte sich als rechtmäßiger Käufer des Bildes ausweisen, denn er brachte Zeugen dafür, die geschenkt hatten, daß ein Mann in eine Kneipe kam, in der er mit Bekannten saß, und das Madonnenbild zusammen mit einer obszönen Photographie zum Verkauf anbot. Niemand wollte die Sachen haben, bis schließlich die Wirtin beide «Bilder» für 75 Pfennig erworb. Der van Eyk wurde dabei mit 25 Pfennigen, also 30 Rappen, berechnet. Beim Fortgehen kaufte der Handwerker das Bildchen für 50 Pfennig, legte es in einen Kasten und hatte es längst vergessen, als ihn ein Bekannter vor der Litäfsäule darauf aufmerksam machte, daß die Abbildung auf dem Plakat ja ganz dem kleinen Bilde gleiche. Die Direktion war glücklich, gegen einen Finderlohn von 300 Mark das kostbare Kleinod wieder zu erhalten.



Fra Angelico auf den Wellen

Während der fromme Maler-Mönch Giovanni da Fiesole bei Lebzeiten nur selten das Kloster von San Marco zu Florenz verließ, in dem er seine schönsten Werke geschaffen, haben manche seiner Bilder ein bewegtes Schicksal gehabt und sind Gegenstand von Verbrechen gewesen. Besonders romantisch war die Geschichte seiner Gemälde, auf dem das Jüngste Gericht dargestellt war. Das Bild wurde gestohlen und heimlich aus Italien heraus auf ein Schiff geschmuggelt, das nach London fuhr. Auf der Fahrt ging das Schiff bei einem Orkan unter, und das untreue Gei schien verloren. Einige Jahre später kam aber zu dem Kunsthändler Ponzoni, wie dieser in seinen Erinnerungen erzählt, ein Seemann und brachte ihm das Bild, das er aus den Wellen aufgefischt hatte. Er hatte den goldenen Rahmen auf dem Wasser schaukeln sehen und das Ding herausgezogen. Es war der untergegangene Fra Angelico, zwar stark beschädigt, aber doch in einem solchen Zustande, daß er nach sorgfältiger Restauration für eine beträchtliche Summe nach Amerika verkauft werden konnte.

Der Einbruch in San Marco

Der einzige große Bilderdiebstahl in einem italienischen Museum ereignete sich im November 1911, einige Monate nach dem Raub der Mona Lisa. In einer Zelle des Klosters von San Marco zu Florenz, das bekanntlich als Museum eingerichtet ist und die Wunderwerke des einst hier lebenden und schaffenden frommen Mönches Giovanni Angelico da Fiesole enthält, war eines seiner schönsten Gemälde, die sog. «Sternenmadonna», ein Reliquiar mit dem Bilde der Jungfrau, die einen Stern auf dem Kopftuch trägt, gestohlen worden. Das Schloß und der Glaskasten, in dem es sich befand, waren erbrochen. Das Verbrechen mußte von jemandem ausgeführt worden sein, der genau Bescheid wußte. Man verhaftete 5 Personen, darunter die Aufseher des Museums, und vermutete, daß die «internationale Diebsbande», die die Mona Lisa gestohlen, auch hier ihre Hand im Spiele habe. Doch schon nach wenigen Tagen war das Bild wieder an Ort und Stelle zurückgekehrt. Die Verbrecher hatten es mit der Angst bekommen und entgingen der Bestrafung.



Reproduktion Alinari, Florenz

Der Raub der Mona Lisa

Zweieinhalb Jahre hat der Diebstahl dieses kostbarsten Schatzes des Pariser Louvre-Museums die Welt in Spannung gehalten. Am 21. August 1911 war das Bild spurlos verschwunden. Im November 1913 wurde die Mona Lisa einem Florentiner Kunsthändler zum Preis von Fr. 500 000 zum Kauf angeboten. Der Kunsthändler ging auf das Angebot ein, aber als der Verkäufer mit dem Bilde bei ihm erschien, ließ er ihn verhaften. Es war der italienische Anstreicher Vincenzo Perugia, der am 21. August 1911 den Diebstahl begangen hatte. Vor Gericht gab Perugia vor, die Tat aus Patriotismus begangen zu haben. Aber man glaubte ihm nicht. Er wurde verurteilt, und die Mona Lisa kehrte im Triumphzug durch Italien in den Pariser Louvre zurück.

